

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40
einzelständig 20 Pf. (Zustellgebühr,
durch die Post RM. 1,70 (einzelstän-
dig 20 Pf. Postzusatzgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
Im Falle eines Unfalls besteht
kein Anspruch auf Erstattung der
Zahlung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Geschäftsdruck für
Seltene Zeit in Weimarer (Wald.)
Verlagsdruck-Verlag Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter R. Grollin
Waldenburger Dr. Grollin, beide in
Weimarer a. G. (Waldenburger).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die halbjährige Anzeigen-Zeile 7
RM., Vierteljahreszeile 5 RM., ein-
zelne Zeile 2,5 RM., Kleinanzeigen
21 Pf. (Schluss der Anzeigenannahme
8 Uhr abends). Größere Anzeigen
für längere Zeilen werden nach
Vertrag der deutschen Wirtschaft aus-
geschlossen. Bestimmungen, Verträge
sind zur Verfügung. Die Zeitung er-
scheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, Dr. Grollin, Dr.
Frank E. Grollin, Waldenburger,
Schiller Str. Weimarer, Weimarer.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldenburger NS-Verlag
Waldenburger, Waldenburger und
Herrnauer Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Weimarer

Nr. 229

Dienstag den 2. Oktober 1934

92. Jahrgang

Belohnung zur deutschen evang. Volkstirche

Reichsbischof Müller in Stuttgart, Ulm und Heilbronn

Allen Württembergern ist es eine be-
sondere Freude, in den Grenzen des Schwä-
bischen Reichsbischofs Müller zu sehen
und sprechen zu hören. Am Sonntag hielt
der Reichsbischof in den Kirchen von
Ulm und Heilbronn eine Ansprache, die
vor allem dadurch eine feierliche Note er-
hielt, daß diese Predigtworte mit dem
Einladungsgottesdienst verbunden waren.
Sofort am Abend sprach der Reichsbischof
in der evangelischen Gemeinde der Ban-
deshauptstadt. Da hier leider kein
geeignet großer Kirchenraum zur Ver-
fügung steht, hat man sich, wenn auch un-
gern, dazu entschlossen, die Ansprache in der
Stadthalle zu veranstalten, um hier in
einer feierlichen Stunde mit der zahlreich
Gemeinde ein neues Bekenntnis zur
einigen evangelischen Kirche abzu-
legen.

Die Ablegung dieses Bekenntnisses wurde
zu einer erheblichen Kundgebung. Schon
eine Stunde vor Beginn mußte der Kirchen-
raum der Stadthalle polizeilich gesperrt
werden, so daß ungefähre Tausende außer-
halb der Stadthalle mit der Übertragung
durch Lautsprecher ins Freie vorlieb-
nehmen mußten. Das war ein Bild, wie
es die evangelische Gemeinde Stuttgarts
noch nie erlebte. Es war der äußere Ausdruck für
das gewaltige neue Leben, das die evan-
gelische Welt durchzieht. Wahrhaftig, wo
hätte der Gottesraum sein müssen, der diese
bekenntnisfreudigen Massen hätte
fassen können?

Die Stadthalle trug an der Stirnfront die
Farben des neuen Reiches. Als der
Reichsbischof erschien, begrüßte ihn die Menge
mit dem Deutschen Gruß und brach
in lauten Jubel aus. Der Leiter der
Kundgebung konnte zahlreiche Vertreter von
Staat und Wehrmacht begrüßen, an deren
Spitze der Reichsstatthalter und Gauleiter
Murr selbst zu sehen war. Zuerst sprach,
immer wieder von lebhaftem Beifall unter-
brochen, der Reichsführer der deutschen
Christen Dr. Rinder. Nach der stürmischen
Zustimmung, die seine Rede fand, langten die
Tausende das Lied: „Wir treten zum
Beten“ an.

Gleichzeitig ergriff der Reichsbischof das
Wort, der ein gläubiges, die Zuhörer hin-
reißendes Bekenntnis zur geeinten deutschen
evangelischen Kirche ablegte. Seine Aus-
führungen wurden des Öfteren von minuten-
langen Zustimmungskundgebungen
unterbrochen. Am Schluß konnte der
Reichsbischof das feierliche Bekenntnis der
Kundgebung zur evangelischen Reichs-
kirche entgegennehmen. Das gemeinsam ge-
sungene Lied: „Ein feste Burg ist
unser Gott“ schloß die würdige Be-
kenntnisfeier der evangelischen Kirche Würt-
tembergs ab.

Nur die deutschen Fahnen für evang. Kirchen

Berlin, 28. Sept. Durch § 4 des Kirchen-
gesetzes vom 9. August 1934 über die Beflag-
gung von Kirchen und kirchlichen Gebäuden
ist die evangelische Kirchenfahne abgeschafft
worden. Diese Anordnung wird vielfach einer
Kritik unterzogen; da ist deshalb folgendes
festzuhalten: Das oben genannte Gesetz über
die Beflaggung von Kirchen und kirchlichen
Gebäuden wurde von der Nationalsozialisten-
einheitlich angenommen, also einschließlich der
Stimme der Opposition. Die Kirchenbundes-
flaggen (violetttes Kreuz in weißem Feld), die
die einzelnen Landeskirchen seinerzeit als
Kirchenflaggen einführen, wurden erst im
Dezember 1933 geschaffen und zwar lediglich,
um zu verhindern, daß die Kirchen in den da-
maligen Flaggenstreit verwickelt wurden, was
geschehen wäre, wenn sie entweder schwarz-
weiß-rot oder grün-gelb-schwarz
rot-gold geflaggt hätten. Es handelte sich da-
mals um eine sehr unrichtige, von vielen als
unabhängig empfundene reine Zweckmäßig-
keitsmaßnahme. Vor dem Jahre 1933 hat es
in den evangelischen Kirchen keine Kirchen-
fahnen gegeben. Der Grund, der für die Ein-
führung der Kirchenfahnen maßgeblich war, be-
steht seit der Erhebung des deutschen Volkes

im Januar 1933 nicht mehr; auch sonstige rich-
tliche Gründe für ihre Beibehaltung fielen
fort. Nur die Flaggen des Reiches werden da-
her in Zukunft, ebenso wie in früheren Zei-
ten, auf den Kirchen und kirchlichen Ge-
bäuden gezeigt werden, als Ausdruck der
engen Verbundenheit der evangelischen Kirche
mit dem im Dritten Reich geeinten deutschen
Volk.

Das Unglück von Nienhagen

Nienhagen, 1. Oktober.

Die Brandkatastrophe ist hier immer noch
das einzige Gesprächsthema. Allgemein kommt
die tiefe Trauer um die fünf bedauerndsten
Arbeitskameraden zum Ausdruck, die den ent-
setzten Naturgewalten zum Opfer fielen. Die
Unglücksstätte ist in einem Umkreis von 100
Metern ein Trümmerfeld. Die Aufräumarbei-
ten sind in vollem Gange. In lieber-
hafter Eile werden kleine Gräben gezogen, die
sich bald mit dem schwarzen schlammigen Roh-
öl füllen, das in der Nacht zum Montag zu

fließen begonnen hat. „Die Bohrung ist wie-
der eruptiv geworden“, würde vielleicht zu
viel sagen. Aber mit dem Ausbruch muß
über kurz oder lang doch gerechnet werden.
Am Montag vormittag traten im Verwal-
tungsgebäude die Vertreter der Bergbehörde,
Sachverständige und verantwortliche Leiter
der Gewerkschaft Nienhagen zu einer Sitzung
zusammen, in der die Vernehmungen sowie
die Protokollierungen der Aussagen über den
Gehang des Unglücks erfolgten. Die eigent-
liche Ursache des Unglücks wird wohl niemals
ergründet werden. Vielmehr wird man sich
mit den bekannten Annahmen abfinden müs-
sen. Zur Niederbringung des Brandes ist
noch folgendes zu sagen: Das Bohrlack hat
sich durch Sand oder feines Gestein
verstopft. Das war für das erfolgreiche Ein-
greifen mit dem Schaumlöschverfahren die
Voraussetzung, weil dadurch der Gas- und
Dampfdruck vollkommen unterbunden wurde.
Dazu kam, daß sich der Druck, mit dem
das Gestein betrieblen wird, etwas genügt
hat. Hierbei ist das Hochgefälle offenbar ge-
stärkt worden. Durch diese doppelte Abdrück-
ung wurde der Tonbrand zu einem Del-
fantenbrand, dessen Ausbreitung dann erfolgte.

Aufbau der DAF beendet

Berlin, 30. September.

Die Arbeitsfront ist die Organisation der
Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen.
Arbeitsnehmer und Unternehmer sind in ihr
zusammengefaßt in der Erkenntnis, daß die
Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volke
ist. Dieser Dienst verpflichtet den einzelnen
gegenüber der Gesamtheit und gibt dem
einzelnen das Recht, für diesen Dienst von
der Gesamtheit Schutz und Achtung zu ver-
langen. Aus dieser Erkenntnis waren die
Interessenverbände liberalistischer und mar-
xistischer Prägung (Gewerkschaften und Ar-
beitgeber-Verbände) im nationalsozialisti-
schen Deutschland unmöglich. Der national-
sozialistische Staat verlangt einen gerechten
Ausgleich der berechtigten Interessen der
einzelnen Menschen. Die nationalsozialisti-
sche Partei und die ihr angeschlossenen
Gliederungen, insbesondere die Deutsche Ar-
beitsfront, betrachten sich als die christlichen
Masse für diesen Ausgleich.

Deshalb war es notwendig, die Ver-
bände aufzulösen und an ihre Stelle
nach dem Vorbild der nat.-soz. Partei die
Menschen ohne Unterschied von Klasse und
Beruf in Blocks, Zellen, Betriebsgemein-
schaften, Ortsgruppen, Kreise und Gauen zu-
sammenzufassen.

Diese Arbeit ist nun vollendet. Nach dem
schriftlichen und mündlichen Bericht der ver-
antwortlichen Dienststellen ist die neue Or-
ganisation der Deutschen Arbeitsfront ent-
sprechend dem Dienstbuch der DAF durch-
geführt.

So ordne ich an:
1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge
und Auszahlung der Leistungen der bis-
herigen Verbände geht auf die Dienststellen
der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die
von diesen Dienststellen bevollmächtigten
Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben
und Leistungen auszusahlen.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen
Arbeitsfront sowie der NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“, der NSBO, sowie
der NS-Dago gibt es nur eine Kassenfüh-
rung. Das Schahant der Deutschen Arbeits-
front ist von mir angewiesen, für diese
Gliederungen einen ordentlichen und außer-
ordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer
Aufgaben aufzustellen.

3. Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ wird innerhalb dieser einheitlichen
Kassenführung besonders Beachtung. Das
Schahant der Arbeitsfront überweist auf
diese geforderte Buchführung pro Mitglied
und pro Monat 0,20 RM. Ebenso werden
die Ausgaben besonders aufgezeichnet.

ten sowie die Reichsbetriebsgemeinschaft
Landwirtschaft werden von dieser Um-
schaltung nicht betroffen. Die Reichsbetriebs-
gemeinschaft der Angestellten wird am 1. Dezember d.S.
in die Organisation der Arbeitsfront
überführt. Die Überführung muß bis zum
1. Januar 1935 abgeschlossen sein.
4. Die Bezirksleiter und Gauwälder der
Deutschen Arbeitsfront melden bis zum 15.
Oktober, daß die Umschaltung durchgeführt ist.
5. Dr. H. Leh, Führer der Deutschen
Arbeitsfront.

Die Einziehung von Beiträgen für die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 28. September.

Im Einvernehmen mit dem Reichswirt-
schaftsminister teilt der Reichsarbeitsminis-
ter mit: Einzelne Betriebe haben sich bereit
erklärt, die Beiträge der Mitglieder der Ge-
sellschaft für die Deutsche Arbeitsfront durch
die Betriebsbüros mit einzuziehen. Diese
Bereitschaft wird begrüßt, da sie zweifel-
los die auch im Gesetz zur Ordnung der na-
tionalen Arbeit begründeten Gedanken der
Betriebsgemeinschaft zu fördern geeignet ist.
Die übrigen Führer der Betriebe werden
gebeten, zu prüfen, ob sie in der Lage sind,
aus freiem Entschluß diesen Vorbildern zu
folgen und die verhältnismäßig geringen
Mühen und Kosten, die mit der betrieblichen
Einziehung der freiwilligen Beiträge ver-
bunden sind, auf sich zu nehmen.

Deutsche Arbeitsfront hält ihr Wort

Eine Verfügung des Reichs
über die Gewährung von Unterstützungen
Berlin, 27. September.

Der Führer der DAF, Dr. Leh, ordnet
an: Die Richtlinien über die Mitgliedschaft
der Deutschen Arbeitsfront sehen vor, daß
einzelne Unterstützungen nur gewährt werden,
wenn das Gesamteinkommen des Mitgliedes
nicht mehr als 100 Mark monatlich beträgt.
Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf
alternatives Rechte und Anwartschaften. Die
Deutsche Arbeitsfront hält ihr Wort, daß
die alten Rechte unter allen Umständen ge-
wahrt werden.

Am der hohen Wand abgestürzt

Wien, 1. Oktober.

Auf der hohen Wand, einem Berge in
der Nähe Wiens, der hauptsächlich zu Met-
torturen denu i wird, sind im Laufe des
Sonntags, wie heute bekannt wird, 3 Berg-
steiger tödlich abgestürzt.

Austritt der spanischen Regierung

Madrid, 1. Oktober.

Die spanische Regierung hat am Montag
ihren Austritt beschlossen.
Nach dreimonatiger Ferienpause trat das
Parlament unter umfassenden Sicherheits-
maßnahmen der Polizei zusammen. Mi-
nisterpräsident Campor nahm sofort das
Wort, um seine bisherige Politik zu
rechtfertigen. Anschließend erklärte der
Führer der katholischen Volksak-
tion, El Cobles, seine Partei werde die
Regierung nicht mehr unterstützen. Die Ka-
binetsmitglieder zogen sich darauf zur Be-
ratung zurück. Nach kurzer Zeit teilte der
Landwirtschaftsminister der Presse den Aus-
trittsbeschluss der Regierung mit. Der Be-
schluss wird noch heute dem Staatsprä-
sidenten unterbreitet werden.

Orkan über Neuseeland

Wellington (Neuseeland), 1. Oktober.

Ein Orkan hat am Montag im West-
Wairarapa überaus schwere Schäden ange-
richtet. Die Eisenbahnverbindungen mußten
eingestellt werden. Telegraphen- und Tele-
phonleitungen wurden unterbrochen. Sämt-
liche Verkehrswege sind mit entworfenen
Bäumen, Glasplittern und mit den Trüm-
mern von Dächern überzogen, die vom Sturm
abgehoben worden sind. Der Baumbestand
zahlreicher Plantagen ist wie abgerieben. So-
weit sich bis jetzt übersehen läßt, haben die
Getreide- und Obstplantagen schweren Schaden
erlitten.

Politische Kurzberichte

Die Litauer haben einen traurigen
Ruhm. In der sowjetischen Zeitung „Krasnaja
Pravda“ berichtet ein Litauer mit großem Stolz, wie
er von Vilna aus eine telefonische Ver-
bindung mit Memele gewünscht hätte. Der
lettische Beamte habe ihm kurzgehand er-
klärt: „Memele — mir völlig unbekannt!
Ich kenne nur — die litauische Hafenstadt
Klaipeda!“ Die Litauer sehen darin
einen bedeutenden Erfolg ihres Vorgehens
in Sachen des Memelgebietes...

Aus der Hindenburgspende werden auch
dieses Jahr zum 2. Oktober wiederum
425 000 Reichsmark an vollei-
bende Kriegsschadigte, Kriegsge-
hinterbliebene und Veteranen
ausgezahlt. 2838 Personen wurden
mit durchweg je 150 RM. bedacht, um ihnen
den bevorstehenden Winter leichter ertragen
zu helfen.

Nach einer amtlichen Zählung sind in
Preußen bisher 414 407 Perso-
nen auf Grund des Gesetzes vom
7. August 1934 amnestiert worden,
und zwar ist bei 238 832 Personen die Strafe
erlassen und bei 175 575 das anhängige Ver-
fahren eingestellt worden.

Ein rumänischer Gendarmerie-
feldwebel hat in einer deutschen
Gemeinde im Banat ein besonderes Hel-
denstück vollbracht. Er untersuchte sämtliche
Kellarmetaphen im Ort auf ihren staats-
gefährlichen Charakter. Dabei konstatierte
er die Kellarmetaphen von Chlorodont,
Sibol und Schichtseife. Diese Wei-
nigungsmittel kamen ihm offenbar
besonders „hitzig“ vor.

Reichsleiter

München, 30. September.

Aus gegebener Veranlassung wird erneut
darauf hingewiesen, daß laut Anordnung des
Stellvertreters des Führers und des Reichs-
ministers des Innern lediglich die Reichs-
leiter der Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeiterpartei die Bezeichnung Reichslei-
ter oder Reichsführer tragen. Die
Leiter irgendwelcher anderer Dienststellen
oder Verbände dürfen die Bezeichnung
Reichsführer oder Reichsleiter keinesfalls
führen.

München, 31. September 1934.

ges.: Hermann.



Nus dem Heimatgebiet

Der Führer beschloß das dem Deutschen Reichskriegerbund Koffhäuser gehörende Nationaldenkmal in allen Einzelheiten, insbesondere auch die Ehrenhalle, in der über Opferfeiern die Fahnen der Kriegervereine aus den Gebieten aufbewahrt werden, die Verfallenes Deutschland nahm. In dieser Halle befindet sich jetzt auch eine Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges, der Freicorps und der Hitlerbewegung. Die ganze Fahrt, das unvermutete Anlaufen des Führers an verschiedenen Orten, schuf reizende Szenen und manchen eine Ueberraschung und ein unerbittliches Erlebnis. Einer erkannte den Führer, hob den Arm und rief den Gruß, und dann fürchten sie sofort jubelnd von allen Seiten herbei „Der Führer, der Führer ist da!“

Eine Mutter und drei Kinder verbrannt

Regensburg, 1. Oktober.

In der Nacht zum Sonntag war in der kleinen Ortschaft Reitenhausen bei Langquaid (25 Kilometer südlich von Regensburg) ein Brand ausgebrochen, der ein Anwesen in Asche legte.

Dabei fanden, wie jetzt feststeht, die 29 Jahre alte Dienstmagd Wuerfmannsdobler und ihre drei Kinder sowie ein Kind einer anderen Familie den Tod in den Flammen.

Die vier Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Magd hatte versucht, ihre Kinder, von denen eines 14 Tage und das andere ein Jahr alt war, zu retten. Vorübergehend gefährdet das Feuer die ganze Ortschaft und nur dem günstigen Wind war es zu danken, daß der Brand nicht auch auf die Nachbargebäude übergriff.

Eine Million Bibeln - in einem Jahr!

Berlin, 2. Oktober.

In Deutschland wurden im Jahre 1933 insgesamt 956287 Bibeln verbreitet. An dieser Gesamtzahl sind insgesamt 11 verschiedene Bibelgesellschaften beteiligt. Nicht ganz die Hälfte aller in Deutschland verbreiteten Bibelausgaben waren Gesamtbibeln. Auf alle und neue Testamente entfielen 392 718, während der Rest Einzelteile und gekürzte Bibelausgaben umfaßt. Zum Vergleich sind einige Zahlen aus vergangenen Jahrhunderten bemerkenswert. Man hat errechnet, daß bis zum Ende des 18. Jahrhunderts etwa 55 Millionen deutsche Bibeln verbreitet wurden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind dazu noch durch die Tätigkeit der Bibelgesellschaften weitere 80 Millionen Bibeln hinzugekommen. Diese Zahlen sprechen eine eindrucksvolle Sprache.

Ehreng für Reichsstatthalter Murr

Stuttgart, 1. Oktober.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem Datum des 12. Sept. 1934 an den Reichsstatthalter in Württemberg, Gauleiter Wilhelm Murr, folgenden Brief gerichtet:

Sehr verehrter Herr Reichsstatthalter!
Meiner Parteigenosse Murr!
Seit langer Zeit habe ich Ihre freundliches Interesse, Ihr Verständnis und Ihre überdauernde Unterstützung für den Arbeitsdienst feststellen können. Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen heute als Zeichen meines Dankes das Recht zum Tragen der Tracht des Arbeitsdienstes mit den Abzeichen eines Gauarbeitsführers verleihen zu können. Ich bitte, darin den äußeren Ausdruck der Verbundenheit des ganzen Arbeitsdienstes mit Ihrer Person erblicken zu wollen. Die Verleihungsurkunde liegt an.

(gez.) Hitler
Reichsarbeitsminister.

Ankündigende Geldsammlungen

In reichlichen Kreisen wird zurzeit versucht, Geldsammlungen zu veranstalten, unter der untüchtigen Behauptung, daß einzelnen württembergischen Pfarrern das Gehalt entzogen worden sei. Es besteht deshalb Veranlassung, vor diesen Sammlungen dringend zu warnen, da 1. Sammlungen aller Art ohne besondere Genehmigung verboten sind, 2. bis jetzt noch jeder württembergische Geistliche das ihm zustehende volle Gehalt erhält. Verhöfe gegen das Verbot von Geldsammlungen sind mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bedroht. Die gesammelten Gelder werden zugunsten des Landes Württemberg für wohltätige Zwecke einbezogen.

Neue Fahrplanausgaben. Zum Winterfahrplanabchnitt vom 7. Oktober 1934 bis 14. Mai 1935 erscheinen im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart außer dem Fahrplanausgabenplan wieder neu: der amtliche Reisejahresplan der Reichsbahndirektion Stuttgart, die amtlichen Kursbücher für Südwestdeutschland und Schwaben, für Nord-, Mittel- und Ostdeutschland, für Westdeutschland, für Bayern rechts des Rheins, das Mitteleuropäische Kursbuch sowie die große und die kleine Ausgabe des Reichskursbuchs.

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Unsere Fahne flattert und voran!“

Voraussetzungen: Witterung: für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber immer noch vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Der Handwerksmeister mit dem Fragebogen zur Arbeitsbeschaffung ist da

So wird es in diesen Tagen in jedem Geschäft und in jeder Haushaltung heißen. Was ist nun zu tun?

Der Meister, zugleich Werber für das gesamte Gewerbe, wird auch alles erklären. Er wird darauf hinweisen, daß auf der Rückseite des Blattes eine lange Reihe von möglichen Aufschaffungen und Erneuerungen verzeichnet ist. Seine Pflicht besteht aber auch darin, Anregungen zu geben und zu beraten, denn er kommt nicht für sich selber, sondern als Vertreter des gesamten Handwerks und Handels.

Die Fragebogen werden nach etwa acht Tagen vom gleichen Meister wieder abgeholt. Falls sie ausgefüllt sind und keine weiteren Fragen oder Wünsche zum Ausdruck kommen — mit anderen Worten: wenn der Auftraggeber weiß, was er braucht und will, und von wem — dann ist die Sache in Ordnung. Ein Zeichen dafür, daß er ein treuer Kunde des hiesigen Handwerks und Handels ist. Solche einfache Lösung schließt aber nicht aus, daß er sich mit dem Meister auch über die Notwendigkeit dieser Arbeitsbeschaffungsbüro unterhält und damit den Gedanken der Förderung des selbständigen Volksgenossen vertieft.

Wichtig wird jedoch der werbende Meister bei keinem zweiten Kommen noch allerhand Fragen zu beantworten haben, ehe der Bogen ausgefüllt werden kann. Nur zu es ist seine gern getane Pflicht und sein bindender Auftrag, hier zu helfen; dann macht er noch einen weiteren Besuch.

In dem Fragebogen gebt auch ein Umschlag, für den Fall, daß ein Auftraggeber es aus diesem oder jenem Grunde vorzieht, den Bogen verfallen an die betr. Hauptstelle gelangen zu lassen.

Handwerk und Handel haben den einen größten Wunsch, daß ihre Werbung so ausgefüllt wird wie sie gemeint ist — nämlich als notwendige und fördernde Gelegenheit, außer der augenblicklichen und der materiellen Auswirkung ein Band zu knüpfen und zu festigen, das im Dritten Reich nie mehr abreißen soll — das Band der Volksgemeinschaft, in der wir alle auf Gedeih und Verderb zusammengedören.

Neuenbürg, 2. Oktober

Bei den Darbietungen am Erntedanktag auf dem Turnplatz soll nach der Sympochor der D.D. als eine ganz eigenartige Formung dieser Gattung hervorgehoben werden, wie sie hier wohl zum ersten Mal geboten wurde. Es war ein Gedicht in Symphonieform, inhaltlich dem Tage angepaßt, das durch die dramatische Vortragweise mit Einzelproben und Trommelschlägen sehr stark wirkte, zumal die Ausdrucksweise durch ständige Uebung wesentlich klarer geworden ist.

Noch immer Kurzeit in Wildbad

Wildbad, 1. Oktober.

Die glänzende Auswirkung der neuen Trinkhalle macht sich bemerkbar. In Anbetracht der noch immer in verhältnismäßig großer Zahl anwesenden Kurgäste hat die Badverwaltung die offizielle Kurzeit bis zum 13. Oktober verlängert. Das kommt zum Ausdruck vor allem in der Fortführung des Kurbetriebes in den beiden Bädern sowie in der Trinkhalle. Auch der Badesaal, das Schwimmbad, der Kneippplatz und der Bogenschießstand stehen den Gästen offen. Besonders reizvoll sind jetzt in Anbetracht des herrlichen warmen Herbstwitters die sich allmählich vertäfelnden Anlagen und der von der Sonne durchleuchtete Kurgarten mit seinen Rosenbüschen, seltenen Pflanzen und freien Ausblicken. Aber auch der Aufenthalt in der geheizten, neuen Trinkhalle bietet viel Annehmlichkeiten, da der Gaststättenbetrieb und die musikalischen Abendveranstaltungen weitergeführt werden. Wie in der Nachkurzeit üblich, wurden die Preise der Bäder, Unterhaltungen usw. ganz beträchtlich ermäßigt.

Für Unterstützung der Badverwaltung und der Stadtverwaltung in ihrem Bestreben, eine Verlängerung der Kurzeit zu erreichen, hat die Badverwaltung auf Antrag des Kommandanten Wildbad verfügt, daß das Kurkapostamt im Badhotel bis Mitte Oktober weiter betreiben wird.

Arbeit für das Handwerk

Wildbad, 1. Oktober.

Mit der beendeten Saison sind von jeder für die Wildbader Gewerbetreibenden geschäftlich ruhigeren Zeiten gekommen und mit Wangen sah man den nun folgenden Monaten entgegen. Während im vorigen Jahr durch den Beginn des Trinkhallenbaues für manchen baldige Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit vorhanden war, glauben heuer nun viele etwas früherer den nächsten Monaten entgegen

gesehen zu müssen. Daher ist es umso erfreulicher, daß gerade jetzt die Reichsleitung die Verbehalten für Arbeitsbeschaffung durchführt. Die NS.-Gau-Ortsamtsleitung, die für die örtliche Durchführung der Aktion verantwortlich ist, hat die nötigen Anordnungen getroffen die auch einen Erfolg haben dürften. Ortsamtsleiter Krauch hat mit einigen wenigen Mitarbeitern die Tätigkeit der persönlichen Werbung schon selber aufgenommen. Es wurde dabei da und dort erreicht, daß erst für später geplante Arbeiten jetzt schon aufgeführt werden. Außer von der Stadtverwaltung, die einschließlich der Bergbahn 25 000 RM für Arbeitsbeschaffung vorgegeben hat, sind bereits zur Ausführung gelangene Arbeiten im Betrag von 50 bis zu 4000 RM von nachstehenden Auftraggebern der NS.-Gau-Ortsamtsleitung gemeldet worden: Badverwaltung, O. Jäpftner Badhotel, Hotel Klump G. m. b. H., Koch zum Katzstetter, Frau Kull Alte Linde, Jakob Daag, Kurt Ritz, Hugo Böckling, Frau Winkler Café, Friedrich Fischer Postkaffee a. D., Karl Watt, Malermeister, G. Kleginger, Buchbindermeister. Schätzungsweise im Gesamtbetrag von etwa 38 000 RM, ohne die Stadt also für 13 000 RM.

Ein zwölfjähriges Mädchen von den zur Zeit hier weilend Ferienkindern aus Hannover fuhr gestern mittag mit einem Fahrrad die Remondstraße herein. Da die Rücktrittsbremse versagte und eine Handbremse nicht vorhanden war, kam sie gegenüber dem Palmengarten in zu schnelle Fahrt und verlor die Herrschaft über das Rad. Sie fuhr gegen den Gartenzaun und das Haus von Gipfermeister Fischer und zog sich neben anderen Verletzungen eine Gehirnerschütterung zu. Im Befinden ist jedoch wieder eine Besserung eingetreten, sodass man sagen kann, daß es doch noch gut abgelaufen ist.

Nachtsfahrer verursacht den Tod eines Kindes

Calmbach, 1. Oktober.

Ein blinder junger Motorradfahrer überfuhr am Sonntagabend 16 Uhr in voller Fahrt das Bankett beim Krügerdenkmal, so daß Fahrer samt Rad auf die hier gelegene Straße hinabgeschleudert wurden und dabei so unglücklich auf eine Frau mit ihrem halb-jährigen Entsetzten auf dem Arm fielen, daß diese zu Boden geschleudert wurden. Das Kind erlitt eine Verletzung am Hinterkopf und starb nach einigen Stunden im Krankenhaus in Neuenbürg, wo die Frau ebenfalls mit einem gedachten Fuß darniederliegt. Was nicht

Der Ehrentag des Bauerniums

Herrenalb, 1. Oktober.

Das zweite Erntedankfest im nationalsozialistischen Staat, das der deutsche Bauer und mit ihm das ganze deutsche Volk beim prächtigsten Herbstwundern feierte, sollte ein machtvolles Bekenntnis zum Volksganzen, ein hartes Bekenntnis zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes werden. Dieses Bekenntnis brachte der 30. September in Herrenalb voll und ganz.

Von 1 Uhr ab marschierten die einzelnen Gruppen zum Feldgottesdienst auf den Sportplatz. SA, hoch zu Ross der Reitersturm, Segelflieger, Arbeitsdienst, Krieger- und Militärvereine, SA, H. D. D., NS.-Frauenshaft, BDR, Jungvolk, Riedertrupp u. a. m. fanden sich ein. Ein mit Feld- und Gartenfrüchten von der NS.-Frauenshaft prächtig geschmückter Altar gab den Mittelpunkt, um den sich in großem Reicht die Formationen, Vereine und die übrigen Volksgenossen gruppierten. Vor dem Altar wehten die Fahnen und neben demselben stand die Erntekrone; ein feierlicher Rahmen für die ergreifenden Worte, mit denen Pfarrer Schäfer (Höfen) zum Erntedankfest den Nachdruck auf Dank legend, dem Nächsten die gebührende Ehre gab. Choral- und Volksgesang begleitet von der Sturm-kanonade III 88 ergänzte die feierliche Feier.

Nach Ende des Gottesdienstes entwickelte sich der Festzug, in den sich noch ein Erntewagen mit 10 Jtr. Kartoffeln von Bernbach, gestiftet für die NS.-Volkswohlfahrt Herrenalb, einschleifte und zog in den Kurgarten. Dort brachte Bürgermeister Gräß in wohlgeformter Rede der Reichsregierung und dem Führer den Dank zum Ausdruck. Durch ein Trauerschwelgen ließ er die Verfallung der Toten des Weltkrieges und der Toten der nationalen Erhebung gedenken. Die Rede endete in einem begeisterten „Heil“ auf den Führer. Daran reihte der selbst. Ortsbauernführer Viktor Rösch in feierlicher Rede den Dank an die Bauernschaft, die in herber, schweißhafter Arbeit die Ernährung des ganzen Volkes sichert. In einem „Heil“ auf das deutsche Volk und die deutsche Zukunft gipfelte die Rede.

Den Abschluß brachte die Übertragung vom Bärenberg, insbesondere die Rede Dr. Darrés und die Rede des Führers, der sich das „Deutschland“ und Post-Weser-Pied anschloß.

Wie schon im Kurgarten nachmittags Gedächtnis von Schulkindern und Jungbauern Abwechslung ins Programm brachte, so unterbrachen am Abend beim Erntedank im Kur-

die beste Verleibordnung, wenn rücksichtslos junge Mensch sie nicht einhalten.

Feldrennack, 20. September.

Der am letzten Donnerstagabend veranstaltete Werbeabend der NS.-Frauenshaft erfreute sich einer stattlichen Anzahl von Besuchern. Der Abend war verbunden mit einer Ausstellung der feierlich in der NS.-geleiteten Arbeiten. Jede Besucherin wird zugeben müssen, daß auch ein kleiner Kreis von Frauen mit gutem Willen und Liebe zu unserer Sache Großes zu leisten vermag. Besonderen Dank gebührt hier der Leiterin der NS.-Feldrennack, Frau Hauptlehrer Franz, die sich in unermüdlichem Fleiß ihrer Aufgabe widmet.

In dieser Versammlung erschien auch die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Teutle-Wildbad und die Kulturreferentin Frau Dr. Guzele-Dobel, sowie Ortsgruppenleiter Hill. Die Versammlung eröffnete Frau Franz durch Begrüßung der Erschienenen. Sie lud in herzlichen Worten die noch fern stehenden Frauen zur Mitarbeit an unserem großen Aufbauwerk ein. Dann gab sie Frau Guzele das Wort, welche über die kulturellen Aufgaben der Frau im neuen Staate sprach. Weiter führte sie aus, daß gerade die Frau als Mutter im engen Kreis der Kinder die deutsche Kultur in die jungen Seelen pflanzen könne. Unvergessen sind doch den Kindern jene Abende, an denen die Mutter deutsche Sagen oder Märchen erzählt. Es ist der deutschen Frau Gelegenheit gegeben, echt deutschen Geist weiterzutragen.

Danach dankte Ortsgruppenleiter Hill für die Ausführungen und ermunterte die Frauen weiter in ihrer bisherigen Arbeit fortzuführen und sich nicht durch Mißbilligkeiten entmutigen zu lassen.

Es folgte die Ansprache von Frau Teutle. In begeisterten Worten schilderte sie die Aufgaben der NS.-Frauenshaft. Sie ermahnte die Frauen, sich gerade in dieser Schicksalszeit zusammenzuschließen, und in guter und böser Zeit treu zu unserem Führer zu stehen. Sie dürfe nicht mehr abseits in Klubs und Klubs sitzen, sondern müsse sich an die NS.-anschlüssen. Hier werde der Frau am besten Nationalsozialismus nahegebracht. Diese Weltanschauung sei nicht oberflächlich, sondern laufe auf Gott, Vaterland, Heimat, Ehre und Moral, deshalb hoffen wir, daß sich endlich Frauen zu unserer Vereinigung bekennen.

Mit dem zweiten Vers des Deutschlandliedes und einem Sieg-Heil auf unsern Führer Adolf Hitler schloß die erhabende Feier, s.

fruchtbar mit Erntegaben und Blumen geschmückt war, das fröhliche Treiben wirkungsvolle Sprechchöre des Arbeitsdienstes, der D.D. und des BDR, gut einstudiert und hübsch vorgeführte Volkstänze des BDR.

Kreispropagandaleiter Schögle brachte ein sehr schönes Gedicht „Bauer, dein ist die Erde, und die Erde ist treu“ wirkungsvoll zum Vortrag. Ein glänzender humorvoller Vortrag eines Arbeitsdienstmannes über Nachschauen aus und fand reichen Beifall. Frohe Stimmung herrschte und mancher Schweißtropfen wurde im Reigen und Tanz vergossen, bis die Polizeihände dem fröhlichen Treiben ein Ende machte und an den Ernst des Alltags mahnte.

G.

Birkenfeld, 1. Oktober.

Ein herrlich schöner Sonntag war angebrochen. Schon hörte man auch den Brauf der SA, der die ganze Gemeinde zum Erntedanktag, des deutschen Bauern Ehrentag, mahrief. Die Häuser waren reich besetzt, Eingänge und Fenster mit Früchten aller Art behangen. Der Feldgottesdienst, den der Kirchenchor und Posaunenchor verkündeten, wurde zur gemeinsamen Dank- und Lobeshand. Für Erhaltenes sollen wir danken und auch gerne von diesem wieder geben, so sprach der Pfarrer. Auch sollen wir nicht oberflächlich und gleichgültig diesen Tag miterleben, sondern mit Herz und Gemüt Gott dem Schöpfer und Geber aufrichtig und innig danken und dienen. Den Höhepunkt des Tages bildete ein groß angelegter und gutorganisirter Festzug. Dieser setzte sich zusammen aus schön geschmückten Wagen mit allerlei Früchten beladen. Gruppen von Landvolk, familiärer nationaler Verbände, an deren Spitze der Reitersturm, der Feuerwehrkapelle und verschiedener sonstiger Vöiber. Der Zug bewegte sich von der „Sonne“ durch den Ort nach dem Turnplatz. Hier sprach zuerst der Ortsgruppenleiter über die Bedeutung des Tages. Ortsbauernführer Rau dankte allen Helfern am Werk. Ein Sommer erster Sorgen läge hinter uns, eine Zeit voll von Mühsal vor uns. Dem deutschen Bauern werde es zur Pflicht gemacht, das deutsche Volk zu ernähren. Der Redner erinnerte an die großen geschaffenen Werke: Getreide und Weizen, Wein, Obst und Gemüse und endlich mit den Worten: An Deutschlands Zukunft sollt du glauben, an deines Volkes Niederleben. Vorfahrungen des Reitersturms, Spielte aller Art, sowie ein Bier- und Weingest mit Schrammel-

... die Rede des ... durch den Großlautsprecher übertragen wurde. Den ... bildeten Tanz und Unterhaltung auf dem ... und in den ...

Calmbach, 1. Oktober.

Das Erntedankfest wurde hier in schlichter, aber umso eindrucksvollerer Weise gefeiert. Der Dankgottesdienst war sehr gut besucht, der Kirchchor wirkte mit. Nachmittags stellte sich der Festzug beim Bahnhof auf. Musik, SA, Bauernschaft, Jungvolk, BDM und Arbeitsfront zogen durch den Ort, inmitten des Luges ein schöner Blumenwagen mit den Früchten des Gartens, und ein Erntewagen mit den Früchten des Feldes. Auf dem Sportplatz sang dann der Liederkreis "Heil die Berge empor", es sprachen der Ortsgruppenleiter und der Bauernführer über die Bedeutung des Tages. Jungvolk und BDM brachten Sprechchöre und Volkstänze zur Aufführung und dann kam die Rede des Führers durch den Großlautsprecher verstärkt. Abends war Erntedank im "Bühnen" und "Waldhornsaal". Die Beflagung der Häuser, auch war da und dort ein Erntekranz zu sehen, sei hier noch lobend erwähnt.

Rausenhardt, 1. Oktober.

Das diesjährige Erntedankfest weist im Vergleich zum vorigen ein stattlicheres Gepräge auf, da zwei sich geschmückte Erntewagen zur Verfügung standen, wovon der eine mit Gaben beladen zur Oberamtshof führte, und der zweite den Festzug durch den Ort begleitete, wo sich anschließend die eigentliche Feier am Rathaus vollzog; umrahmt von Ansprachen, Brolog und Gesang. Die Säugensammlung genigte schon morgens ihrer Pflicht durch einen Gefangensvortrag in der Kirche.

Dein Auftrag dem Handwerk!

Am 13. Juli und 21. September ds. J. ist ein Geldbeutel mit Inhalt liegen geblieben. Kreisparthasse Neuenbürg (Wirt.).

Volksschule Neuenbürg.

Die Schule beginnt wieder am Mittwoch den 17. Oktober. Volksschullektorat.

Gemeinde Birkenfeld.

Bergebung von Bauarbeiten

Für die Erstellung einer Milchmehlschleife sind die Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer- und Flächnerarbeiten zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen liegen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, zur Einsicht auf. Einwägige Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Samstag den 6. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, ebenfalls eingereicht. Der anschließenden Öffertteröffnung können die Bewerber betrauen.

Birkenfeld, den 1. Oktober 1934. Milchverwertungsgenossenschaft G. m. b. H. Birkenfeld. Der Vorstand: Paul Rau.



BEKANNTMACHUNG

Herr Adolf Haag Neuenbürg, Adolf Hitler-Straße 1 Fernruf 497

steht als Vertreter unserer Gesellschaft für Neuenbürg und Umgebung



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN Lloydreisen sind Feiertage! Reisen Sie mit!

Wegen Umbau meines Ladens

befindet sich mein Geschäft vorübergehend König Karlstraße (Haus Engmann). Riexinger, Buchbindermeister, Wildbad.

Jetzt ist es höchste Zeit

Ihre Arbeitsanordnungen in Druck zu geben. Die C. Meeh'sche Buchdruckerei in Neuenbürg fertigt dieselben in kürzester Frist.

Württemberg

Wagold, 1. Okt. (Motorradunfall)
Der Sohn des Bindenwirts Koller in Wagt wollte am Sonntag von Hohenheim mit dem Motorrad nach Hause fahren und nahm den in Hohenheim als Kochlehrling beschäftigten Sohn des Bindenwirts See-ger in Bernau mit. In der Gegend von Herrenberg stürzten sie, so daß beide schwer verletzt ins Herrenberger Kreiskrankenhaus übergeführt werden mußten.

Lauffen a. N., 1. Oktober. (Schwerer Unfall)
Ein hier auf Besuch weilendes Mädchen aus Oberschwaben, O. K. Nagold, das von der Stuttgarter Straße in die Friedensstraße mit ihrem Fahrrad einbiegen wollte, ohne dies durch ein Zeichen anzuzeigen, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenauto erfaßt. Die Radfahrer wurde auf die Motorhaube geschleudert und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen. Das Rad wurde vollständig zerkleinert.

Ulm, 1. Oktober. (Tödlicher Unfall)
In dem nahen Unterkirchberg wurde der Flugbedienter Johannes Imhof auf der Straße von Bblingen nach Unterkirchberg von dem Lastkraftwagen des Zementwarengeschäfts Dweiser aus Illerrieden angefahren und zu Boden geschleudert. Imhof erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er den Verletzungen erlag.

In der Scheuer abgejagt

Benningen, O. Ludwigsburg, 1. Okt.
Am Samstagnachmittag wollte der verheiratete Arbeiter Gottlob Köhler einige Bretter von der Scheune heruntertragen. Als er längere Zeit ausblieb, schauten seine Angehörigen nach ihm und fanden den

Water tot auf Köhler ist vermutlich ausgeglitten und abgestürzt, dabei brach er das Genick und war anscheinend sofort tot.

Auf der Heimfahrt gestürzt

Gechingen, 1. Oktober. Ein schweres Unglück mit Todesfolge bejegnete dem in Rangendingen wohnhaften 60jährigen Pius Klaidler, der in der Sägerei Wild in Gechingen beschäftigt war. Als er am Samstagabend auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad beim "Sternen" rechts abbiegen wollte, kam ihm in der Mitte der Straße ein Fuhrwerk entgegen. Beim Ausweichen fuhr er auf einen der Kastanienbäume und stürzte so schwer, daß nach seiner Ueberbringung ins Gechinger Krankenhaus bald der Tod eintrat. Klaidler fuhr sonst immer mit der Bahn zur Arbeitsstätte.

Fernnachrichten. Löwenstein - Reisch - Mittelhof: Durchschnittspreis 135 RM. - Cleebrunn: 125-130, Wehrichling 140 RM. - Haberschlacht: 165 bis 180 RM. - Reipperg: Verkäufe zu 165 bis 170 RM. - Rundenheim: Bei der 2. Weinversteigerung der Weingärtnergesellschaft über 800 Hl. Rotweine vom Räsberg wurden folgende Preise erzielt: Räsberger 86, Durchschnittspreis 83 RM., Trollinger 66, Durchschnittspreis 63 RM., pro Hl. Auerhahn der Gesellschaft kostet der Wein 140-190 RM. pro Liter. - Winaaden: 180 RM. - Korb mit Steineinach i. R. 190-196 RM. für 3 Hl. - Unterkirchheim: Käufe zu 220 bis 240 RM., Nachfrage gut.

Marktplatz auf dem Nordbahnhof: Seit 23. September wurden 67 Wagen neu zugeführt, und zwar aus Württemberg 5, Preußen 23, Bayern 24, Baden 1, Oesterreich 11, Schweiz 3. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilogramm von 850-900, im Kleinverkauf 4.00-5.20 RM. für 50 kg.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

NSDAP. An alle Unternehmern des Kreises Neuenbürg. Die für den Arbeitsgerichtsbezirk Calw zuständige Rechtsberatungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront hält am Donnerstag, den 4. Oktober 1934, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags im Geschäftszimmer der NSDAP, Altes Schulhaus in Neuenbürg, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr im Trauzimmer des Rathauses in Wildbad Sprechstunden ab. Die Beratung kann von allen der NSDAP angeschlossenen Unternehmern (Industrie, Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft) kostenfrei und erstreckt sich auf alle Rechtsfragen auf dem Gebiete des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts. Kreiswalter der NSDAP u. NSDAP.

NS. Frauenchaft Neuenbürg-Waldrennau. Heute Dienstag 17.50 Uhr Sammlung beim Heim.

Gemeindeg.

Besitzt Teilnahme am nächsten Lehrgang der Landvolkvereine in Neuenbürg bei Waldrennau.

In dem am 18. Oktober beschriebenen Bericht auf der Kreisvolkshochschule in Neuenbürg sind einige Stellen unklar geblieben. Die Redaktion ist über die Stelle der Kreisvolkshochschule in Neuenbürg informiert worden, die sich auf der Kreisvolkshochschule in Neuenbürg befindet.

Für 50 Pfennig

erhalten Sie den neuen erschienen, reich illustrierten Volks-Kalender:



Dieser Kalender enthält prächtige Bilder aus dem Leben des Schwabenlandes. Er handelt von dem neuen Geist, der in unser Schwabenland Eingang gefunden hat und findet seinen Ausdruck im Gemeinschaftsgefühl und der Treue des Schwabenlandes zum Führer des Deutschen Reichs, zu Adolf Hitler. Weiter erzählt dieser Kalender vom schwäbischen Menschen, von Sitt, Brauch und mundartlichen Eigenarten. Vergessen aus Sorge und Volkstum klingt wie ein vertrautes Heimatlied an unsere Seele. Daneben spricht die heute vorwärts strömende Jugend. Die beiden Kunstblätter, von denen eines den Führer und das andere Reichstathaller Murr darstellen, machen den Kalender besonders wertvoll. Beide Bilder sind in Kunstdruck hergestellt und eignen sich für einen Bildrahmen.

Nach allem Wissenswerte ist enthalten. Wink für den Garten und vieles mehr. Wichtig ist vor allem auch die Auffassung der Dienststellen der NSDAP für den Kreis Neuenbürg, Hohenjohann. Sämtliche Straßen und Fernrufnummern der verschiedenen Kreise, sowie die politischen Geschäftsstellen der NSDAP bei den 64 Kreisen und die 15 Kreisbauernschaften der Landesbauernschaft Württemberg sind enthalten; also ein unentbehrliches Nachschlagewerk.

Wir bitten Sie, bei unseren Zeitungsträgern, unseren Agenturen oder Geschäftsstellen den Kalender zu bestellen.

Der Enztäler.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, 3. Oktober 1934, nachmittags 3 Uhr, in Birkenfeld: 1 Schreibisch 1 Standuhr. Zusammenkunft am Rathaus. Gerichtsvollzieher: Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 3. Okt. 1934, vorm. 10 Uhr, in Waldrennau: 1 Zimmerbett. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher: Wildbad.

Voranzeige! Ausschneiden!
Ton-Film
Vorführungen
in der Stadt. Turnhalle Neuenbürg an folgenden Samstagen:
13. Oktober 1934: „Die Längerin von Sanffouci“.
17. Novbr. 1934: „Berge in Flammen“.
15. Dezbr. 1934: „Was ist die Welt“.
Ortsstimpfele der NSDAP.

Vester & Ganzhorn
Malergeschäft
BIRKENFELD
Werksstätte Goethestraße 15.
Anlässlich der Werbehandwerkerwoche machen wir darauf aufmerksam, daß gegenwärtig noch die günstigste Zeit ist für Fassadenanstriche, Instandsetzung von Wohnungen, Treppenhäusern, Küchen usw., da die kältere Jahreszeit demnächst beginnt. Gleichzeitig empfehlen wir uns für Möbelaustattung, sowie in Schriften, Reklamemalerei, spez. Leuchtschilder. Kostenvoranschläge bereitwilligst. Zeitgemäße Preise.

Birkenfeld.
Mütter-Beratungsbüro
Mittwoch, 3. Oktober, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.
Für Damen
braune Halschube
von 8 Mk. an.
Karl Schöthaler, Neuenbürg Schuhgeschäft.

Städtische Freibank Wildbad.
Mittwoch nachm. von 4 Uhr ab
Hirschfleisch
Fund 40 Pfa.
Niedelsbach.
Einen Wurf junge
Milchschweine
verkauft Gustav Roth.

Neue
Schlafzimmer,
auch als Gostzimmer geeignet, sofort billig zu verkaufen.
Möbelwerkstätte Weidlich, Knald.

Stempel
auf dem Weg von Hohenheim, Birkenfeld, Fühweg Oberhauhen, Weidenhausen bis Waldrennau. Bitte gefl. abzugeben gegen Belohnung bei Carl Pauer, Pfa. H. M., Lützenst. 31. Coentuell Nachricht per Post bitte an die Adressen richten.



Rechtsmittel in Steuerfällen

Zunächst muß man sich einmal grund- sätzlich klar werden über die verschiedenen Kategorien der Steuern. Auf der Einteilung der Steuern in zwei große Gruppen basieren die zwei Rechtsmittel.

1. Gruppe der Steuern sind die Ver- brauchssteuern; zu dieser Gruppe werden auch die Zölle gerechnet. Ver- brauchssteuern sind u. a. folgende: Steuern auf Bier, Salz, Zucker, Tabak, Spielformen. Die 2. Gruppe der Steuern enthält die Steuern vom Einkommen und Vermögen, ebenso die Erbschaftsteuer, Umsatzsteuer und die Verkehrlsteuer.

Für die 1. Gruppe (Verbrauchssteuer) hat man als Rechtsmittel das „Anfechtungs- verfahren“ (beseitigt bei den Zöllen); gegen die Steuern der zweiten Gruppe kann man auf dem Wege des „Verufungsverfahrens“ vorgehen.

Anfechtungsverfahren bei Verbrauchssteuern

Zunächst sei das „Anfechtungs- verfahren“ erläutert: Das Finanzamt hat also entschieden, der Bier X habe RM. 100.— Verbrauchssteuer zu zahlen. Dem X scheint dieser Entschluß zu hoch, und er sieht ihn an. Das Landesfinanzamt ist für diese Anfechtung zuständig. Läßt es die Anfechtung nicht gelten, so hat X noch die Möglichkeit einer „Rechtsbeschwerde“ beim Reichsfinanzhof.

Einspruch bei vermögensrechtlichen Steuern

Erscheinen Steuern der zweiten Gruppe (Einkommensteuer usw.) zu hoch, so kann der Steuerzahler beim Finanzamt auf dem Wege des Verufungsverfahrens „Einspruch“ erheben. Ueber den Einspruch hat das be- treffende Finanzamt selbst zu entscheiden. Dem Steuerzahler bleibt nach Ablehnung des Entscheids vom Finanzamt noch die Möglichkeit einer „Verufung“ beim Finanz- gericht. Letzte Instanz ist dann — wie beim Anfechtungsverfahren — die Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof. Es sei hier auch gleich erwähnt, daß die erwähnten Rechts- mittel in Steuerfällen nicht nur angewandt werden können, wenn der Steuerzahler die Steuern für zu hoch hält. Es gibt Fälle, in denen gegen eine zu niedrige Steuer vor- gegangen wird. Z. B. ein steuerpflichtiger Kaufmann legt großen Wert darauf, daß die Bewertung seines Vermögens und seines Grundbesitzes nicht zu niedrig ausfällt — auf diese Bewertung basiert die Berechnung der Steuer — denn dadurch kann seiner Kredit- würdigkeit sehr geschadet werden.

Der Reichsfinanzhof hat in seinem Urteil vom 23. November 1933 (III A 197/33) grundsätzlich bejaht, daß ein zu niedriger Steuerbescheid anfechtungsfähig ist.

Fristen, die beachtet werden müssen

Wichtig ist es, genau zu wissen, welche Fristen bei den erwähnten Rechtsmitteln beachtet werden müssen.

Von dem Tage ab, an dem der Steuer- bescheid zugestellt wird, darf nicht mehr als ein Monat vergehen, wenn man anfechten oder einen Entschluß beantragen will.

Am vernünftigsten ist es, nicht bis zum letzten Tag der Frist zu warten. Denn irgendwelche Verzögerungen in der Beför- derung können immer eintreten. Und für eine eventuelle Verzögerung muß der Ab- sender selbst einstehen.

Überdies ist zu beachten, daß tele- phonische Benachrichtigung der Behörde über die Einlegung eines Rechts- mittels nicht genügt. Sonst sind alle Wege erlaubt: schriftlich, zu Protokoll ge- geben und telegraphisch.

Nach Beschwerdeverfahren möglich

Zum Schluß sei noch ein drittes Rechts- mittel angeführt: das „Beschwerdeverfah- ren“. Jeder kann eine Beschwerde ein- legen, der sich durch irgendeine Verfügung der Steuerbehörde ungerecht beurteilt fühlt. — Wohl gemerkt: die „Beschwerde“ ist nicht zu verwechseln mit der schon beschriebenen „Rechtsbeschwerde“. Die Beschwerde wird also eingereicht beim zuständigen Finanzamt, die Entscheidung darüber liegt bei den Lan- desfinanzämtern. Hat das Landesfinanzamt die Beschwerde endgültig abgewiesen, so bleibt keine Möglichkeit zur Beschwerde gegenüber diesem negativen Entschluß.

Ebenso wenig ist eine Beschwerde gegen eine Verfügung, die das Finanzamt vor- genommen hat, möglich.

Mit welchen Kosten muß gerechnet werden?

Baubisziplin bewahren

Eine Mahnung an Hausbesitzer und Baumeister

Es mußte in letzter Zeit wiederholt fest- gestellt werden, daß Bauende und ihre Archi- tekten bei Neu- und Umbauten Fenster, Balkone usw. abweichend vom genehmig- ten Plan ausführen lassen, ohne hierzu die baupolizeiliche Genehmigung eingeholt zu haben. Dabei wurde offenbar angenommen, daß dazu keine Genehmigung notwendig sei. Da aber durch derartige Änderungen viel- fach die Wirkung eines Gebäudes ganz wesentlich verändert wird, hat die Bau- kontrolle Weisung erhalten, in solchen Fäl- len künftig unumwidlichlich die polizeiliche Einstellung der Bauarbeiten zu veranlassen oder die Ausbändigung der „Gipsberbescheini- gung“ so lange zu verweigern, bis die Ab- weichungen baupolizeilich genehmigt sind.

Die Bauenden werden daher in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, für etwa beabsichtigte Abwei- chungen von genehmigten Plänen rechtzeitig um bau- polizeiliche Genehmigung nachzusuchen, da sie sonst Gefahr laufen, daß die Bauarbeiten polizeilich eingestellt und die vom genehmigten Plan abweichenden Teile wieder ge- ändert werden müssen.

Im übrigen werden die Bauenden noch- mals auf die im „Städt. Amtsblatt“ vom 29. September 1934 wiederholt veröffentlichten 19 Baugebote hingewiesen, ebenso auf die im „Städt. Amtsblatt“ vom 30. Januar d. J. bekanntgegebenen Richtlinien, in wel- chen den Bauherren dringend empfohlen wurde:

- 1. bereits vor der Wahl eines Baugrundstücks einen Archi- tekten zu Rate zu ziehen, der die Wünsche des Bauherren mit den behördlichen Anforderungen in Einklang zu bringen vermag; 2. im Kaufvertrag das Rücktritts- recht für den Fall vorzubehalten, daß

Bei Einlegung von Rechtsmitteln in Steuerangelegenheiten spielt selbstverständ- lich die Kostenfrage eine beachtenswerte Rolle. Erst wenn man sich ganz über den Umfang der Kosten klar ist, kann man über- schauen, ob sich der ganze Steuerrechtsstreit überhaupt lohnt. Es müssen Rechtsmittel- gebühren bezahlt werden und die entstandenen Ausgaben der Behörde zurückerstattet werden. Die Gebühren berechnen sich nach der Höhe der kritischen Summe. Beim Ein- spruch (also in Verufungsverfahren) ist die Gebühr so hoch wie eine Gerichtskosten- gebühr. Die Verufung (auch im Verufungs- verfahren) macht Kosten in der doppelten Höhe der Gerichtskostengebühren nötig. Und die Rechtsbeschwerde die dreifache Gebühr.

Der Steuerzahler hat immer die Kosten zu tragen, wenn er unter- liegt. Wenn er ein Rechtsmittel eingelegt hat, es aber später zurücknimmt, muß er auch für die bisher entstandenen Kosten auf- kommen.

Andererseits aber — wenn der Steuer- pflichtige sagt — hat er Anspruch auf Erstattung sämtlich ihm entstandener Kosten, ausgenommen die Entschädigung für Ar- beits- und Zeitversummisse.

Das Bauvorhaben baupolizeilich nicht genehmigt wird;

3. vor der Aufstellung eines größeren Grundstücks oder vor der Durchführung einer Grenzberichtigung oder Grund- stückszusammenlegung, eines Tausches und dergleichen, über die nach den Vor- schriften mögliche Bebaubarkeit beim Stadterweiterungsamt Auskunft einzuholen;

4. bei Neubauten oder größeren baulichen Veränderungen der Baupolizeibehörde einen lizenzierten Vorentwurf vorzulegen. Der Vorentwurf soll mit einem einfachen Lageplan versehen sein und das Bauvorhaben sowie die be- baute Umgebung deutlich erkennen lassen.

Der gesunde Einzelhandel schafft Arbeit

Von Dr. Schubert

Geschäftsführer der Einzelhandels- genossenschaft des Würt. Einzelhandels

Ueberzeugend wird auch jedem in volks- wirtschaftlichen Dingen unerfahrenen Volks- genossen die Bedeutung einer Industrie vor Augen geführt, wenn er durch die An- lagen eines großen Werkes, etwa der IG. Farben-Industrie in Bonna, Ludwigshafen usw., wandert. Ebenso kennt jeder Deutsche die Bedeutung unserer Land- wirtschaft für unsere Volksernährung. Aber die wenigsten unserer Volksgenossen sind sich darüber im klaren, daß auch der deutsche Einzelhandel im Rahmen unserer gesamten Wirtschaft ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor ist. Man darf dabei nicht das einzelne, oft nur kleine Geschäft sehen, sondern muß seinen Blick auf Ganze richten, den Vertriebsstand in

seinem ganzen Umfange und in seiner Be- deutung für unsere Volkswirtschaft zu er- kennen versuchen.

Ein paar Zahlen mögen uns diese Be- deutung des Einzelhandels für unsere ge- samte Wirtschaft veranschaulichen. Nach der letzten im Juni 1933 durchgeführten Be- triebszählung umfaßt der deutsche Einzelhandel rund 850 000 Betriebe, in denen zwei Millionen deutsche Volksgenossen Arbeit und Brot finden, also immerhin ein nicht unbedeutlicher Teil aller arbeitenden Deutschen. Durch die Hand des Deutschen Einzelhandels sind im Jahre 1933 nicht weniger als rund 21 Milliarden Reichsmark gewandelt. Die höchste Um- satziffer im Jahre 1929 betrug sogar rund 33 Milliarden Reichsmark. Von den 21 Mil- liarden Reichsmark des Jahres 1933 ent- fallen allein 8 1/2 Milliarden Reichsmark auf Lebens- und Genussmittel und 4 1/2 Milliarden Reichsmark auf Wertgegenstände. Aus diesen Zahlen läßt sich auch schließen, welche Bedeutung der Einzelhandel in finan- zieller Beziehung für den Staat hat. Reichlich 1/2 Milliarde Reichsmark kommen allein an Umsatzsteuer durch den Einzel- handel ein. Daneben trägt der Einzelhandel einen erheblichen Prozentsatz der den Ge- meinden zustehenden Gewerbesteuer und ebenso der Grund- und Gebäudesteuer.

Alle NSD.-Kämpfer werden in die NSDAP. aufgenommen

Berlin, 28. September.

Der stellvertretende Reichsbannerführer der NSD. und Organisationsleiter der NSD., Claus Selmer, erläßt eine wichtige Sonder- mitteilung an alle Landesobmänner der NSD. und Gaubetriebsstellenobmänner, in der es heißt:

Gemäß Anordnung des Stabsleiters der NSD. und Führers der Deutschen Arbeits- front vom 18. Dezember 1933 sollen nur Parteigenossen Mitglieder der NSD. sein. Es sind zurzeit noch die Vorarbeiten im Gange, welche den Einbau der verdienten NSD.-Kämpfer in die Partei nachträglich ermöglichen sollen.

Als durchaus notwendig erweist es sich jedoch, grundsätzlich darauf hinzuweisen, daß den Mitgliedern der NSD., die sich oft jahrelang vor der Machtübernahme als Vor- kämpfer für den Nationalsozialismus in den Betrieben und damit als Kämpfer für die Bewegung bewährten, die gleiche Anerken- nung zuteil werden muß, wie den Mitglie- dern der NSDAP. Daher ist es untragbar, wenn diese alten NSD.-Mitglieder jetzt aus ihren Dienststellen abgebaut bzw. ihren — oft jugendlich jüngsten Parteimitglieder — Arbeiten und Stellen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront (bzw. „Kraft durch Freude“) vorenthalten werden.

Der NSD.-Kämpfer von der Zeit vor der Machtübernahme ist ideell dem Parteigenossen gleichzustellen. Ich bitte die NSD.- Landesobmänner und Gaubetriebsstellen-Ob- männer bei den Gaupersonalämtern Abtei- lung II, denen die Betreuung der Dienst- stellen der Deutschen Arbeitsfront in per- soneller Hinsicht untersteht, darauf hinzu- wirken, daß der vom Stabsleiter der NSD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront aus- gesprochenen Grundsatz Beachtung findet: „Die NSD. führt die Deutsche Arbeitsfront!“

Blutsbrüder

Koman von Ludwig von Wohl



Copyright by Verlag Carl Dussler Berlin W 43

„Kun hast Du doch zu viel geredet.“ sagt Diana und hat eine vorwurfsvolle Falte über dem Rücken. „Du siehst wieder aus wie Schafstafe.“

Hat entschieden poetische Vergleiche, das kleine Tier.

„Zu wieviel war denn der treffliche Meh- med el Ghali?“ fragt er schließlich.

„Zu dreißig — er nimmt nie mehr Män- ner mit auf einen Streifzug.“

Und mit diesem Häuflein reitet der Burche zu den Soufs, um bei ihnen Pferde zu stehlen — seinen Beinamen el Ghali, „der Sieger“, scheint er jedenfalls nicht gestohlen zu haben. Grohartzige Soldaten, diese Gesellschaft.

Damals, an der Westfront, hatten sie sich famos geschlagen, in fremdem Klima, mit fremdem Essen im Baud, und für fremde Herren...

„Was habt Ihr mit den Soufs gemacht?“ „Sie sind unsere Belagerten.“ erklärt Diana bereitwillig. „Die Djemma, die Ver- sammlung der Allen, wird über sie entschei- den — morgen, wenn es Gott gefällt — oder übermorgen.“

„Wo?“ „Über Dich dann auch.“

„Wo, ich bin also auch einer Belagerten?“ „Das müßt Du doch wissen.“ Diana schüt- telt misbilligend den Kopf. „Du hast doch nicht Bier und Brot mit uns gegeben.“

„Um — das ist richtig. Aber Gefangen.“

„Wir wissen noch nicht, was Du bei uns gewollt hast — bei uns oder bei den Soufs.“

Die Soufs und die Ghaamba sind bittere Feinde von jeher, das hat Gadi Balbar auch gewußt — das und noch manches mehr. — zum Beispiel, daß den Franzosen die An- einigkeit der beiden großen und unähnlichen Stämme sehr zu hoch kam, und daß sie alles taten, um sie zu schären — und nun war man also ein Gefangener der Ghaamba, weil man mit den Soufs zusammen gewesen war — freilich, ohne die Brüder auch nur zu Ge- sicht bekommen zu haben — die hatten ihn einfach aufgefressen, wie er da gelegen hatte — aber mitgefressen, mitgeschlagen — der Teufel weiß, was die Versammlung der Allen beschließen wird. —

Es sind nun doch zu viel Gedanken auf einmal, sie verwirren sich, verwickeln sich in- einander, der Kopf wird einem schwer davon und sinkt hintenüber — das Letzte, was vor Gollreters Blick verschwimmt, sind die hell- sam hellen Augen der kleinen Beduina, die ihn mit forschender Besorgtheit ansehen.

IV.

Gegen jede Gewohnheit verläßt der alte Giovanni Koffi sein Geschäft um elf Uhr morgens — obwohl für halb wöchentliche Konferenzen mit Agenten für Dattel-Einkauf angefeht sind.

Er geht durch die fröhlich lärmenden Stra- ßen von Biskra ruhig, ohne nach rechts und links zu sehen.

Still — in Biskra, wo jeder Mensch Zeit hat.

Er überfliehet den Gruß eines Bekannten, er, der Mann von stadtbekannter Höflichkeit. Am Café arabe, wo er vorbeil kommt, tuschelt man.

Im Haus seiner Tochter soll gestern nacht etwas passiert sein. — was, weiß man nicht genau — aber sicher ist, daß sie heute in aller Frühe zu ihm überbedelt ist.

Der alte Herr ist noch nicht lange hier — die Filiale in Biskra besteht erst seit einem Jahr.

Aber das genügt, um stadtbekannt zu sein. Seine Wohnung liegt in einer ruhigen Seitenstraße, nicht weit vom Bahnhof.

Als er den Haußeingang betritt, scheint seine Gize plötzlich nachzulassen — langsam schreit er die Treppe hinauf — schwerfällig. — Ein italienisches Mädchen macht auf — der alte Koffi ist auch in der Fremde gern von Landbedienten umgeben.

„Ist meine Tochter wach?“

„Ja, Signor.“

„Nah muß sie gleich sprechen, Paola.“ — Agnesina Chantal ist aufgestanden, sie hat ein einfaches schwarzes Kleid angezogen und sitzt mit kumpeln apathischem Gesicht da.

„Unter Ihren Augen liegen tiefe Schatten.“

„Da bin ich wieder.“ sagt der alte Koffi in gepresstem Ton.

Er hat eigentlich ganz anders anfangen wollen, aber er kann es nicht, als er das müde um Jahre gealterte Gesicht seines Kin- des sieht.

„Schon zurück.“ fragt Agnesina, um irgend- etwas zu sagen.

„Ja — schon zurück — ich — muß mit Dir sprechen.“

„Schon wieder, Papa — ich — bin so müde.“

„Es — hilft nichts, Bambina, es muß sein. Wir haben heute noch davon gespro- chen, was — gesehen ist, und wie es ge- sehen ist — aber nur ganz kurz. Nun habe ich eine Einladung bekommen, ich muß nach- her gleich zum Kommissariat. Du auch, Agne- sina.“

Sie nickt die Köhlein. Sie schweigt.

„Und dann noch eins —“ fährt der alte Herr zögernd fort, Schweißtropfen stehen auf seiner Stirn, und auf der roten rötlich schimmernden Oberlippe.

„Was, Papa?“

„Gollretter ist nicht ins Geschäft ge- kommen.“

Sie nickt zusammen, obwohl sie nichts an- deres erwartet hat.

„Vielleicht — krank.“ sagt sie heiser.

„Nein — er ist nicht krank. Ich habe nachgesehen — er ist auch nicht in seiner Wohnung. Er ist nicht zu finden. Er ist weg.“

Agnesina Chantal karriert in eine Zimmer- ede, wo ein bronzener Kraber zu Pferd auf einem Tischchen einem unbekannten Ziel zu- trittet.

Der alte Koffi hat die fleckigen Hände ineinander verkrampft, es ist so schwer, es zu sagen, per la Madonna, man kann doch das eigene Kind nicht beschuldigen —

„Bambina — ich bitte Dich, hör' mich an. Ich will nicht, daß wir beide noch mehr leiden müssen als in der letzten Zeit. Ich weiß, daß Du mit Andre nicht glücklich ge- wesen bist. Du hast es mir oft genug gesagt, die Heirat war ein Fehler, eine falsche Ein- schätzung, er war sehr verblödet in Dich, do- mals und er machte einen guten Eindruck auf uns beide. Es ist nichts dagegen zu sagen, er machte einen guten Eindruck — er ist tot, der arme — lassen wir ihn — aber — Goll- retter, heißt Du — ich habe mich oft gefragt, warum ich ihn zu mir ins Geschäft ge- nommen habe, er ist kein Italiener. — es kann mir hier in Algerien sicher nicht gerade nützen, wenn ich einen Deutschen für eine verantwortungsvolle Stellung engagiere.“

Fortsetzung folgt





Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Was willst du werden, Junge?

Der Hauptteil des Schulungstreffens der Führer des Unterbannes 1/126 letzten Sonntag war einem Vortrag gewidmet, den der Berufsberater des Arbeitsamts Bietzen über eine der vorordentlichsten und wichtigsten Aufgaben der sozialen Jugendfürsorge im neuen Reich hielt: „Ueber den Sinn und die aktuelle Bedeutung der Berufsberatung und Vorkursvermittlung, sowie über die Notwendigkeit und den Wert der Mitarbeit durch die HJ.“

In wenigen Monaten verlassen wieder viele unserer Kameraden die Schule. Sie sollen sich einem Beruf widmen, um später einmal selbst ihr Brot zu verdienen. In diesen Wochen entscheidet sich oftmals das Schicksal eines Kameraden für sein ganzes Leben. Die Berufswahl ist eine Lebensfrage und sie darf deshalb nicht leichtfertig genommen werden. — Vor dem Krieg, als jeder noch mühelos seinen Platz im Leben fand, war die Berufsberatung vielen noch ein leerer Begriff. Die heutige Wirtschaftslage hat uns diese Frage näher gerückt, nicht zuletzt weil wir die Fehler der Vergangenheit erkannt haben, weil Gegenwart und Zukunft uns neue Wege weisen und uns verpflichten, mit den Volksträften hauswirtschaftlich umzugehen und sie zu höchstmöglichen Leistungen zu ertüchtigen.

Bisher sind junge Menschen massenhaft ins Erwerbsleben übergetreten, ohne einen Beruf zu erlernen, meist um sofort Geld zu verdienen. Wir kennen die Folgen: Krüden, Buzug in die Städte, soziale Not, Arbeitermangel in der Landwirtschaft und dergl. mehr. — Die Berufswahl erfolgte bisher meist ohne genügende Rücksicht auf Fähigkeit und Neigung zu einem bestimmten Erwerbszweig; nicht selten waren es Umstände finanzieller und wirtschaftlicher Natur, oft auch Klassenbewußtsein und Ständebüdel. Es ist ganz natürlich, daß eine solche Berufswahl Massen von Jugendlichen zur Maschine machte, zu Menschen, denen das innere Verhältnis zur Arbeit fehlte, die ohne Freude und Befriedigung arbeiten, die in ihrem Beruf eine Gefahr für Volk, Wirtschaft und Staat werden können.

Heute sind wir ganz anders gerüstet, befähigt und verpflichtet, die Erfahrungen des Lebens und der Wissenschaft der Berufsführung dienlich zu machen. Berufsberatung ist vorausschauende, vorbeugende Arbeit, die künftige Schäden verhindert. Sie will Volk, Wirtschaft und Staat vor Krisen schützen; sie will die Volksträfte ertüchtigen, jeden zum vollwertigen Volksgenossen erziehen. Jeder soll auf den Weg kommen, auf dem er nach Neigung und Fähigkeit das Beste leistet, mit Lust und Liebe arbeitet, um ein tüchtiger Volksgenosse zu werden und um so zu seinem Teil Wirtschaft und Volksein zu befähigen und zu fördern. Um dieses Ziel zu verwirklichen, müssen Berufsberater, Eltern, Erzieher und HJ. im engsten Einvernehmen zusammenarbeiten. Nur dann, wenn der Berufsberater ein vollständiges geschlossenes Bild vom Berufswahlenden gewonnen hat, ist es ihm möglich, diesen dem Beruf zuzuführen, zu dem er sich am besten eignet, und die Lehrstelle ausfindig zu machen, in der der Junge nach seinen Anlagen und Eigenschaften am besten untergebracht ist.

Ueberaus wertvoll, ja unerlässliche Pflicht, ist dabei die Mitarbeit der HJ-Führer. Sie sind die gegebenen Helfer des Berufsberaters. Sie kennen und verstehen die Jugend am besten; sie leben mit ihrer Schar in echt kameradschaftlicher Weise zusammen im Dienst, beim Geländespiel, auf Märchen und im Heim. Hier gibt sich der Junge nach seiner natürlichen Veranlagung, so ganz wie er ist, mit allen seinen Eigenschaften, seinen Vorzügen und seinen Mängeln. Vertraulich kann er sich beim Führer ausdrücken, wenn ihm Sorgen irgend welcher Art drücken. So gewinnt der Führer von jedem Einzelnen seiner Schar ein untrügliches Lebensbild. Er ist deshalb am besten in der Lage, ein möglichst zuverlässiges und umfassendes Urteil abzugeben und gerade deshalb ist seine Mitarbeit so wichtig und so wertvoll; richtig verstanden wird sie sich auswirken zum Segen seiner Kameraden und darüber hinaus zum Segen Deutschlands. **K. B.**

Weltreise nach Herrenalb

Der erlebte Samstag mittag ist da! Um 3 Uhr steht man in allen Straßen eine von uns aufstehen und dem Hubschraubergeläch zu freuen. Der Lauf wird allerdings etwas gehemmt durch den riesenlangen Tornister bzw. Rucksack, den ein jedes auf dem Rücken trägt, und der angeschloppelt ist, wie wenn es ein ganzes Regiment acht Tage lang verhalten sollte und nicht ein WdM-Mädel 1/4 Tage.

Aber ich will gleich voranschicken, daß nicht von dem Mitgenommenen die Heimat wieder los.

Eine ansehnliche Kolonne von ca. 30 Mädels wandert nun mit Singang zum Dorf hinaus, begleitet von den Grüßen der Mütter, die unter den Haustüren stehen und ihrem Töchterchen ein letztes Lebenswohl zuwinken, denn viele Mütter lassen ihre Mädels zum ersten Mal über Nacht weg.

Schon nach der ersten Steigung wird tief geatmet und gefeuert; es ist aber auch gar zu heiß, und dann noch den schweren Tornister dazu (für uns Mädels eine noch nicht ganz vertraute Last). Aber mit Sturmeschritt geht es weiter, denn um 1/7 Uhr müssen wir in Döbel sein, und wir wollen doch unsere Jungmädel, die uns vorangegangen sind, nicht zu lange warten lassen.

Um 1/7 Uhr nähern wir uns Döbel und schon von weitem schallt uns lautes Lachen und Singen entgegen. Es sind anscheinend unsere M., die uns entgegenkommen. Auf einmal wird es still, das Singen hat aufgehört, und nichts abnehmend gehen wir weiter. Und nun, wir wissen nicht wie uns geschieht, bricht aus des Waldes Dunkel eine Horde Räuber mit lautem Gebrüll auf uns zu. Aber bald sind sie erkannt, und nun gibt es ein Begrüßen und Händeschütteln, wie wenn wir direkt aus Amerika ankämen und uns jahrzehntelang nicht mehr gesehen hätten. Nach kurzer Rast gehts weiter dem Gaisstal, unserem heutigen Ziel, zu. Dort angelangt erleben wir gleich eine herbe Enttäuschung, die sich allerdings bald in eitel Sonnenschein verwandeln sollte. Wie wir nämlich zur J.D. kommen, bei deren Hausmeister wir uns vor-schriftsmäßig angemeldet hatten, erhalten wir den Befehl, das das ganze Haus belegt sei, ein Unterkommen von 50 Mädels sei ausgeschlossen. Was nun tun? Auf gut Glück wandern wir ins Gaisstal hinauf. Und siehe da, das Schicksal ist uns gnädig! Wir bekommen alle Quartier im „Wanderheim des Schwarzwaldvereins Karlsruher“. Und was für ein herrliches Quartier. Wir kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Denn wir haben hier vor einem großen, geräumigen Haus, das erst vor kurzem erbaut worden ist. Wir bekommen den Männerkloster im Erdgeschoß zur Verfügung gestellt. Aber, oh weh! Da sollen wir alle Was haben? Da haben ja nur 12 Betten, und wir sind doch 50 Mädels! Aber nur fast Wit bewahrt, es wird schon gehen. Besser als unter freiem Himmel ist es auf alle Fälle. Und des Rättels Lösung ist auch schon gefunden. Einige von uns werden nämlich ausquartiert, und zwar in den Mädchenschlafraum, der im obersten Geschloß gelegen ist. Auch ich hatte das Glück hier unterzukommen. Denn hier ist es viel schöner, heller und auch lustiger als unten. Nach kurzem Bestaunen und Betteneinteilung nimmt jedes sein Brotdäcken und wandert wieder die Treppe hinunter zum Abendessen. Dieses besteht aus Tee und Butter- oder Gefälzbröt.

Nach beendetem Mahlzeit gehen wir geschlossen vors Haus, lassen unsere Hände im Kreis und singen gemeinsam, nach einem kurzen Abendvortrag „Rein schöner Land in dieser Zeit“. Im ganzen Haus gehen die Fenster auf und man hört uns aufmerksam und mit sichtlicher Freude zu.

Nun aber marsch, marsch ins Bett! Wir stürmen unsere Treppe hinauf und im Ru sind wir alle im Bett, denn jedes möchte zuerst ausprobieren, wie es sich auf einem Matratzenlager liegt. Anscheinend liegen sie gut, denn nach einigem Klüffern und Röhren gibt's bald Ruhe. Als der Morgen graut wird es lebendig. Aber, oh weh, welch trübes Gesicht hat denn der Himmel aufgesetzt! Waren wir denn in der letzten Zeit gar so böß, daß wir nicht einmal Sonnenschein verdient haben? Reines hat bei so trübem Wetter Luft zum Aufstehen, und so treiben wir ein bißchen Lagerleben. Die Bewohner des oberen Geschloßes kommen zu uns in den ersten Stock herunter, schlafen unter unsere Decken, und nun geht das Gequatsche los! Zuerst sind wir ziemlich leise und erzählen uns Geschichten, lustige und ernsthafte, was uns gerade einfällt. Aber nach und nach wird uns das zu langweilig, und wir beginnen zu singen. Ein Lied löst das andere ab. Aber alles Schöne hat ein Ende, so auch das Nachtlager bzw. Morgenlager von Granada. Wir müssen aufstehen! Nach gründlicher Morgentoilette leidet am Wasserhahn etwas aufgeräumt. Nun aber gehen wir mit Bludeseile zum Frühstück, denn heute früh gibt es Kakao, den mag ein jedes gern!

Nun wollen wir uns aber das Gaisstal auch mal bei Tag ansehen. Wir steigen durch den Wald empor bis zur Gahnenalghütte; über

die Pfostengebäude gehts dann wieder zum Gaisstal zurück. Dort steht schon auf dem Berg unserer freundlichen Wirtin das Wasser, und nun schnell unsere Erdwürste zu einem dicken Brei verührt und in das Wasser gegeben. Da, das muß eine herrliche Suppe geben. Jedes hat noch ein bis zwei Handjäger dabei, die dann in die Suppe geschnitten werden. So gibt es ein Mittagessen wie man es sich nicht besser wünschen kann.

Aber nun kommt das Schöne, das Auf-räumen. Das ist noch eine Heidenarbeit, hauptsächlich aber für die, welche keinen Dienst haben und deshalb auf den Betten herum-liegen und den fleißigen Mädels zusehen. Aber auch diese Mabelstunde ist bald zu Ende. Es geht nun ans Aufschleichen. Leicht fällt uns dies nicht, denn das Schwarzwaldhaus ist so schön, daß wir uns geloben, recht bald wieder hier zu übernachten.

Nach mancherlei Anstrengungen kommen wir abends todmüde vor dem Heimbüchlein an. Nun wird aber aufgestellt und in Reich und Glied ins Dorf einmarschiert, so frisch und fröhlich, wie wir gestern anmarschiert sind! Denn wir sind WdM-Mädels, und darf man keinerlei Anstrengung und keine Müdigkeit ansehen! Und man sieht es uns auch nicht an; jedes geht litzengerade, und wenn es noch so schwer fällt. Es folgt uns aber auch mancher anerkennende und auch neidische Blick, denn viele unserer Bewegung noch außer-hebende Mädchen beneuen es heute, daß sie sich unserem Bund nicht schon längst ange-schlossen haben.

Denn so schön wie es bei uns ist, kann und wird es wohl nirgends sein!

Seil Hitler!
WdM. Birkenfeld.

Auch wir waren in Nürnberg dabei

Wir Nürnbergfahrer sind nun alle wieder daheim gelandet. Viel haben wir während der Tage gesehen — nur Nürnberg nicht! Aber trotzdem war's schön und erlebnisreich.

Vor der Abfahrt wurden wir zuerst noch einmal „geschliffen“ und gehörig unter die Lupe genommen, besonders die Teppiche und Jellbahnen fielen mandmal unangenehm auf. Doch endlich klappte alles und nun erst ließ uns der Abf. los und wir erreichten nach lustiger und schöner Fahrt Stuttgart. Es war mittags, also gerade rechtzeitig, um eine Stärkung zu sich zu nehmen. Nach ein paar Stunden Freiheit traten wir wieder an, diesmal unser ganzer Opernband, zum Marck auf den Hauptbahnhof. Bis wir in unseren Wagen kamen, mußten wir allerdings noch ein wenig Geduld üben, doch dann ging's im Sturmschritt hinein. Den schönsten hatten wir nicht erwählt, einer schätzte, daß er sogar schon zu Botens Zeiten gelebt haben könnte. Wir belagten die Affen ins Gepäcks und eckelten uns gleich hässlich ein, denn es war doch noch ein tüchtiges Stück Weg, das wir heute noch zurücklegen wollten. Wir schwitzten unheimlich, bald lagen Spaten, Feldflasche, Nahrungsmittel, Brotbeutel ufl. ebenfalls im Gepäcks.

Als alles soweit war, dampften wir ab, unter vielem Puffen und Jischen. Die fünf Stunden Fahrt gestalteten wir uns durch Singen, Räse und sonstige Dinge, ab und zu auch durch Bepern, so kurzweilig wie möglich.

Mit donnernden Hurra- und Beifrufen führen wir dann abends durch Nürnbergs Hauptbahnhof nach Regelsdorf. Dort war unser Zeltlager. Wir wurden von Kameraden aus dem ganzen Reich begrüßt, alle war Meter lönt es: Wo kommt denn her? Wir send Schmalbrüille unser Hause. Die Bimbe hatten sogar ihren besonderen Wohl-spruch: Mögich Wookhoff?, am andern Tag hab sie es sogar zu: Möinich da mögich d'r Wookhoff? gebrucht. Sofort wurden wir dann in unsere Zelte gewiesen und verkauft, der Wagen wurde natürlich vorher noch befreitigt.

Wah! — am andern Morgen um 4 Uhr: Aufstehn! Haus! Zur Morgemüsch! Unsere Wochstrüge aber waren über Nacht über-schwemmt worden, so daß wir uns aus Was-serkrüden, die im Feld standen, mit Wasser bogniggen mußten. Manche allerdings waren so sparsam, daß sie's lieber ihren Kameraden liehen. Nach dem Frühstück, das wieder dop-pelte Portionen hatte, ging's um 6 Uhr zum Stadion. Nach vielen Stockungen, Hin und Her, Gande, Krach und Geschrei waren wir dann glücklich um 9 Uhr dort. Zwei Stunden mußten wir noch warten, dann kam der Füh-

rer. Was wir nun erlebten, wird jedem in ewiger Erinnerung bleiben. Als Radur von Schirach die 60 000 der HJ. aus dem ganzen Reich gemeldet hatte, als der Führer auf-tauchte, da brauste der Jubel durchs Stadion und die Begeisterung raste die Reihen entlang, und als er seine Schlussworte sprach: Ja und liegt Deutschland, vor uns marschiert Deutsch-land, und hinter uns kommt Deutschland!, da war's fast unmöglich, uns zu halten. Dann schritt er die Front der angetretenen Gled-eungen ab, und fuhr dann noch in großer Kreise rund durch uns, jeder hat ihn gesehen und jeder hat ihn erlebt.

Nach der Kundgebung marschierten wir zum Lager zurück, dort war inzwischen der Hüßzug Bayern in seiner vollen Stärke alarmiert worden, denn 60 000 Wagen warteten gierig auf: Gulash mit Reis! Na, das haben wir aber hinuntergewickelt! Ja, und nun hätten wir eigentlich Zeit gehabt, Nürnberg anzusehen. Das hätte aber bestimmt was gegeben, wenn wir alle zusammen eingewickelt wären, und der Reichsjugendführer wußte ganz gut, weshalb er den strengen Befehl gab, daß kein Junge das Lager verlassen dürfe. Deshalb haben wir uns dann unser eigenes Programm zusammengestellt und unser Auf-sorge für richtige Abwicklung: Vogtstampe, Ringen, eine Reichstagsführung alten, parla-mentarischen Stils, Saalschichten und viel Geschrei kürzten die Stunden und die Nacht vor der Rückfahrt. Da gabs dann noch einige Quisfragenfälle.

Unser Wagen glück bald einem Feuert-salon: Mehrere röherten sich, und da es kein Wasser gab, probierte es einer mit Bier. Es ist aber ganz gut gegangen, vielmehr, wäre gegangen denn er kam nicht dazu, weil andere schon das Koffertwasser euldeckt hatten und sich darüber her machten. Mögich bemerken wir, daß die Brenne an unserem Wagen heiß ge-lauten war, sie schlug Funken, rauchte, und stant fürchterlich. Kurz entschlossen zog ein Unbekannter die Rotbremse. Kaum hielt der Zug, mitten zwischen den schönsten Äpfel-bäumen, da waren auch schon die meisten Türen offen, ein jeder wollte die Äpfel pro-bieren. Anschließend, auf der Weiterfahrt, verjagten die Schaffner unermüdlich, den Bremsenzieher zu entdecken, sie konnten aber nicht die Bohne rausbringen Schade, die Reichsbahn hätte doch auch gern was verdient! In Stuttgart war dann nur noch kurzer Auf-enthalt, und Sonntag abend waren wir wie-der zu Hause, in bester Stimmung, mit dem großen Erleben des Nationalsozialismus.

D. Reumann.

